

„Südhang prädestiniert für Weinanbau“

LANDESGARTENSCHAU Denkmalpfleger Prof. Achim Hubel sprach auf Einladung des Fördervereins über Perspektiven und Chancen von St. Michael. Er brach eine Lanze dafür, auf dem früheren Klosterareal wieder Reben zu kultivieren.

VON UNSEREM MITARBEITER

OLIVER VAN ESSENBERG

Bamberg – Im Zusammenhang mit der Geschichte und der Zukunft der Klosterlandschaft St. Michael stand in den vergangenen Monaten fast ausschließlich der geplante Weingarten am Michaelsberg im Mittelpunkt. Nicht vergessen werden sollte jedoch das Gesamtkonzept, in das die Planungen eingebettet sind. Eine große Kapazität auf diesem Gebiet hatte der Förderverein Landesgartenschau Bamberg zu seiner öffentlichen Mitgliederversammlung eingeladen. Denkmalpfleger Prof. Dr. Achim Hubel sprach im bis auf den letzten Platz besetzten Theater am Michelsberg über die historische Situation der gesamten Anlage und brach zugleich eine Lanze für die Neuanlage eines Weingartens.

An vielen Stellen des alten Klosterareals, wo früher Wein angebaut wurde, z.B. am Abtsberg, der Villa Remeis oder am Altenberg, befinden sich heute Obstbäume. Hubel schätzt die

Wiederholung geplant

Wegen des enormen Interesses an Hubels Vortrag zum Thema Weinberg bemüht sich der Förderverein Landesgartenschau Bamberg nach Angaben seines Vorsitzenden, Dr. Detlef Hohmuth, um eine Wiederholung in einem größeren Saal.



Kein Platz war frei bei Achim Hubels Vortrag.

Foto: Oliver van Essenberg

entsprechende Fläche der Streuobstwiesen auf stattliche 10 ha. Die Bäume wurden meist in der Nachkriegszeit angebaut und zunächst von Gärtnern genutzt. Inzwischen seien Zustand und Ertrag bescheiden, die Übergabe an jüngere Generationen vielfach ungeklärt. Da ein Obstbaum nur 40 bis 60 Jahre alt werde, sei damit zu rechnen, dass sich die Anzahl toter Bäume demnächst stark vergrößert. Ein weiteres Problem stelle zudem der Zustand der Wiesen selbst dar. Vielerorts schreite die Versteppung voran.

Um das Kulturerbe zu erhalten, entwickelten Geschichts- und Geowissenschaftler der

Universität Bamberg in Zusammenarbeit mit der TU München seit Anfang 2007 ein Konzept für eine praktische Nutzung und ansprechende Gestaltung der Klosterlandschaft. Zu der historischen Klosterlandschaft zählt Hubel die Waldwiese, die östlich an den Michelsberger Wald grenzt, die hügelige Fläche, die bis zum Abtsberg im Osten reicht, weiter südlich die Senke um den Ottobrunnen, den Anstieg zu St. Getreu, im Osten den Maienbrunnen und schließlich St. Michael selbst.

Meilensteine der Entwicklung bildeten die Landesgartenschau 2012 und das Klosterjubiläum 2015. „Man könnte durch

behutsames Rekultivieren wieder Weinberge anlegen, Streuobstwiesen verdichten, die Fischteiche ausgraben und aktivieren, die Flora und Fauna nach ökologischen und denkmalpflegerischen Gesichtspunkten pflegen usw.“, führte Hubel aus. Durch Informationstafeln könne das Leben und der Alltag einer mittelalterlichen Benediktinerabtei anschaulich gemacht werden. Kunstwerke im freien Raum könnten die Flächen bereichern, so dass hier eines der attraktivsten Naherholungsgebiete für die Bamberger Bürger entstehen würde.

Ähnliche Debatten gab es 1966

Hubel erinnerte daran, dass beim Umbau des Terrassengartens von St. Michael im Jahr 1996 ähnliche Debatten geführt wurden wie heute um den Weingarten, wenn auch nicht mit solcher Schärfe. Die Befürchtungen, dass dort ein Biotop zerstört werde und Lebensraum für seltene Tier- und Pflanzenarten verloren geht, hätten sich am Ende als unbegründet erwiesen. Nicht nur deshalb, sondern auch aus vielen anderen Beweggründen heraus befürwortet Hubel die Neuanlage eines Weingartens am Südhang des Michelsbergs. Der ehemalige Kammerathen-Garten ist seiner Ansicht nach dank der sonnigen Lage und der historischen Funktion als ein Teil der gesamten Gartenanlage, einschließlich Terrassen-

garten und Reuthersberggarten, prädestiniert für Weinanbau.

Gerade der Südhang ist laut Hubel teilweise in einem „ jämmerlichen Zustand“. Die Mauern der Abtei seien durch wild wuchernde Äste Besorgnis erregend beschädigt, die mangelnde Pflege habe zu Verbuschungen und zum Aufwuchs riesiger Brombeerdickichte geführt, die Bäume seien meist überaltert und teilweise abgestorben.

Fördergelder vorerst eingefroren

Wegen der Politisierung des Themas im Zuge des Bürgerbegehrens erhält Hubel für sein Forschungsvorhaben zur Klosterlandschaft inzwischen keine weiteren Fördergelder von Stiftungen. Verärgert stellte der Denkmalpfleger fest: „Wenn man dann hört, dass der geplante Bürgerentscheid etwa 60 000 Euro kosten wird, ohne dass sich dadurch auf den Flächen etwas tun würde, könnte man schon verbittert werden.“

In der anschließenden Diskussion gaben sowohl Hubel als auch Vertreter des Fördervereins Landesgartenschau Bamberg ihrer Hoffnung Ausdruck, dass die Initiatoren des Bürgerbegehrens doch noch von ihrer kompromisslosen Haltung abrücken. Auch Anwesende, die die Bürger-Initiative für den Erhalt der Streuobstwiese am Michelsberg mit ihrer Unterschrift unterstützt haben, äußerten sich in diesem Sinn.